



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

Fortsetzung, aus welcher der Leser den Barometer der Ehen kennen lernt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52032](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52032)

 Fortsetzung.

Aus welcher der Leser das Barometer der Ehen kennen lernt.

Wir bezeugten ihr unsere Freude über die schöne Behandlung ihrer Kinder. „Wenn ich“ sagte sie, „dabei ein Verdienst habe: so ist's nur das, daß ich meine Kinder nie aus den Augen, und nie in den Händen des Gesinds lasse; denn Sie sehn, daß nur eine Glasthür zwischen uns ist.“ (Die Tochter beschäftigte sich damit, daß sie Zwirn abwand; und der Knabe hatte eine grosse Menge Spielzeug in verschiednen Schränken, deren er aber nie zwei auf einmal öffnen durfte, um den Ueberdruß zu vermeiden.)

„Sobald“ fuhr sie fort, „eine Gesellschaft bei uns ist, die den Werth eines Kindes nicht schätzen kan: sobald entfernen wir die Kinder. Wären Eltern, die Gott fürchten, nicht selbst schwache Menschen: so könte nichts glücklicher gedacht werden, als eine treue Kinderzucht. Es giebt keinen stärkern Ruf, vor Gott zu wandeln, als die Gegenwart eines Kindes; denn nichts ist schädlicher, als böse Beispiele! Noch kürzlich habe ich das mit Erstaunen gesehn. Ein Prediger speiste bei uns; und plötzlich ward es merklich, daß er vielleicht ein Glas zuviel getrunken hatte. Er erzählte mit Hitze die Begegnung eines seiner Feinde; bediente sich harter und hämischer Ausdrücke; und schlug hernach ein schadensfrohes Gelächter auf. Meine
„Toch-

„Tochter ging erschrocken weg. Ich entfernte auch den Carl, dessen Aufmerksamkeit auf diesen schlechten Mann ich zu spät gewahr ward. — „Mama“ sagte er, ohne Zweifel im Andenken an Herrn Gros, das ist wol kein Prediger?“ — Was sollte ich antworten? ich sagte: es ist ein *Diaconus*; *) denn das war er; und das Kind versteht dies Wort nicht. — „Ach!“ sagte er, „der hat wol in Gottes Buch noch nicht gelesen?“

„Die bösen Menschen“ sagte meine Tochter hier, „lesen nicht gern drin.“

„Gut“ sagte Herr Puf „aber was sagen denn die Kindergen, wenn zwischen Vater und Mutter ein Zwistgen sich erhebt? denn man sagt doch, daß keine Ehe davon frei ist?“

„Heißt das soviel, daß dergleichen in jeder Ehe zu seiner Zeit sich gefunden hat: so ist's wahr. Aber so bald wahre Liebe zu den Kindern da ist, welche einmal deren Werth vor Gott anerkannt hat: sobald wird auch jeder Zwist, oder wie man es nennen wolle, in Gegenwart der Kinder unmöglich seyn. Und gottlob, dies geht weiter: er wird überall unmöglich — ich glaube sagen zu können, daß die Liebe zu den Kindern das eigentlich vereinigende Band in der Ehe ist.“

„Das pflegte meine Mutter auch zu sagen; sie sagte, ihr sei in fremden Häusern der Stand der Kinderzucht ein *Barometer*, an welchem sie ersehe, was für Wetter bei Mann und Frau regiere. Sie begreife nicht, sagte sie oft, wie Cla-

„tern

*) Das in Preussen gewöhnlichere Wort, ist: *Capellan*.

„stern sich nicht schämten, ein schlechterzognes Kind
 „sehn zu lassen — nun, ich war auch ein ganz
 „guter Junge . . . Aber Sie sind uns noch die
 „Erklärung der Nadelgeschichte schuldig?“

„Mein Mann bemerkte, daß ich mein erstes
 „Kind, zu oft, und weil ich damals kränklich war,
 „mit Hize, peitschte. Ich bat ihn, es selbst zu
 „thun. Er befragte Herrn Gros. Dieser hatte
 „die ganze Liebe unsers Kindes. Wir sagten ihm
 „in Weisern desselben, wir wolten unser Kind nicht
 „gern peitschen, wie den kleinen Mops dort: wir
 „wüßten aber nicht, wie wir es machen solten, es
 „zum Gehorsam zu bringen, und es fromm zu ma-
 „chen? Das Kind sah ihn scharf an. Er ging mit
 „tieffinniger Mine auf und ab, nahm endlich jene
 „Bibel, und las, indem er das Kind dann und
 „wann anblifte. Nun stand er auf, steckte, mit
 „der Bibel in der Hand, eine Nadel in die Ta-
 „pette, und sagte „Wenn das Kind unartig ist: so
 „stecken sie diese Nadel hier her; und so lange die
 „hier steckt, muß es zur Strafe hungern. Und wenn
 „es dann noch nicht gut ist: so muß es unter dieser
 „Nadel die ganze Nacht stehn.“ — Das letztere ist
 „nie, und das erste sehr selten nöthig gewesen;
 „und mit der Ruthe sind unsre Kinder seitdem nie,
 „außer in Krankheiten gezüchtigt worden?“

„In Krankheiten?“ rief Zulchen.

Die Frau Janssen antwortete lächelnd: „Es
 „könnte wol ein schalkhafter Auftrag Ihres Herrn
 „Oheims seyn, mir dies zu sagen; denn er war
 „dabei, als ich Herrn Gros sagte, ich könne un-

„mög

„möglich ein krankes Kind züchtigen. Aber die
 „traurige Erfahrung hat mich klug gemacht. Ich
 „habe gesehn, daß eine Unpäßlichkeit von einigen
 „Tagen, alles verdirbt, was in eben soviel und
 „mehr Monaten, gebauet war! Zum Glück sind
 „meine Kinder (geschaffen zur Gesundheit wie alle
 „Menschen) bei ihrer strengen Lebensordnung ge-
 „gen Krankheiten ziemlich sicher gewesen; selbst die
 „Blattern waren ein Spiel.“

Das bewundernswürdige Ansehn von Gesund-
 heit, welches diese Kinder haben, vermogte Jul-
 chen, nach ihrer Lebensordnung zu fragen.

„Das Mehreste,“ antwortete die Frau Zanssen,
 „habe ich schon gesagt. Außerdem beobachte ich
 „das, daß ich meine Kinder so reinlich halte, wie
 „unsre kleine Cinnahme es zuläßt. Früh trinken
 „sie ganz kaltes Wasser, und essen um 6 und 9 Uhr
 „das Butterbrod. Bei Tische besteht das Mehreste
 „in Gartenfrüchten; und weil sie viel sprechen: so
 „essen sie alsdann wenig. Um vier Uhr essen sie
 „ein wenig Brod mit Obst, oder mit Honig, und
 „um sieben Uhr einen Gersten = Hafer = oder Grau-
 „penschleim.“

„Und was trinken sie?“

„Nichts als Wasser, und Sonntags früh oder
 „zu besondrer Belohnung, eine kleine Schaale Cho-
 „kolat ohne Vanille, Ei, und Milch. Ihre
 „mehreste Zeit bringen sie mit mir in diesem groß-
 „sen Garten zu, welchen mein Bruder gemiethet
 „hat; und unter unsern oder seinen Augen sprin-
 „gen sie herum; welches wir sehr zu befördern
 „suchen.“

„Aber

„Aber Frau“ sagte Herr Puff, Kunstgriffen
 „müssen Sie doch wol haben; denn, rund heraus,
 „die ganze Stadt spricht von Ihren Kindern.“

Sie erröthete bescheiden: „Ich glaube, Ihnen al-
 „les gesagt zu haben. Nächst unserm herzlichem
 „Gebet (denn um Segen in einem so eigentli-
 „chen Geschäft Gottes, dürfen wir mit Zuver-
 „sicht beten) ist wol das die Hauptsache: daß wir
 „nur das wirklich Strafwürdige verweisen oder rü-
 „gen; daß, was wir einmal untersagt haben, un-
 „widerrufflich verboten bleibt; daß, da wir nie ohn
 „Ueberlegung verbieten, die Kinder nie in den ge-
 „fährlichen Fall kommen können, versuchen zu wol-
 „len, ob wir uns erbitten lassen; daß wir eben so
 „sorgfältig den Fall verhüten, wo ein Kind das
 „Andre verklagen könnte; und daß wir gar keinen
 „Müßiggang (bei dem kleinen heißt das nur: gar
 „keinen Ueberdruß bei seinem Spiel) dulden. Dies
 „letztere ist unsäglich mühsam; deswegen vielleicht;
 „vielleicht auch, weil nicht Jedermann den Schaden
 „so einleuchtend wie Herr Gros, beweisen kan,
 „unterlassen es die mehresten Eltern. Uebrigens
 „schenkt uns Gott das Unschätzbare: den Frieden
 „in der Ehe; denn ich bin so glücklich, den gan-
 „zen Werth der Gottesfurcht, Lieblichkeit, Fleiß,
 „Wirthlichkeit und Liebe meines Manns, zu ken-
 „nen, und: den Frieden im Hause; denn da ich
 „selbst mitarbeite: so ist mein Gesinde so gut, daß
 „ich seit den sechs Jahren unsrer Verehlichung nur
 „einmal, da mein Mann eine Magd ausstattete,
 „gewechselt habe . . .“

„Hier

Hier klopfte die Tochter an die Thür — ein Zeichen der Anfrage, ob sie jetzt wieder kommen dürfe? und ging, als sie keine Antwort bekam, zurück.

„Wie glücklich“ sagte ich „wären Mütter im ganz hohen Stande, wenn sie so ihre Kinder erziehen könnten!“

Ich sah an ihrer forschenden Mine, daß sie, entweder befremdet, oder beleidigt war. „O!“ sagte sie „Mademoiselle, ich bin Mutter! und ich glaube mit Grund der Wahrheit sagen zu können, daß ich, auch auf einem Thron, nichts als Mutter seyn würde! Ich weiß in Wahrheit nicht, welche Ueudrung meines Betragens ich vor dem Richterstuhl der Liebe würde verantworten können?“ — Hier klingelte sie. Ihre Kinder kamen. Sie nahm eins, und Tülchen das Andre; und beide benezten das Eine und das Andre mit Freudenthränen. Herr Puf trofnete seine Augen, und legte, vermutlich mit innerm Segen seines Herzens, beiden Kindern die Hand aufs Haupt . . .

Die Nacht ist hin, liebe Mutter; und ich würde noch nicht aufhören zu schreiben, wenn ich mit einer bessern Scene schliessen könnte, als diejenige ist, welche Sie eben jetzt gelesen haben. Durch den Umgang mit Ihnen ist unter vielen andern, meinem Geschlecht sonst gleichgültigen Gegenständen, die Erziehung mein Liebling geworden: ich fühle nicht einmal, daß ich von dieser langen Erzählung müde geworden bin.